1. Mose 50,15-21, 4. So. n. Trin. , 27.6.21, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Mit der Josefsgeschichte aus dem 1. Buch Mose haben wir so etwas wie eine jahrtausendalte Aschenputtel-Erzählung, nur, dass das Aschenputtel diesmal ein Mann ist eben Josef. Josef hatte ein übles Schicksal. Er wurde von seinem Vater geliebt, weil er der Jüngste war, das Nesthäkchen. Aber er wurde dafür von seinen Brüdern gehasst. Aus Hass und Neid versuchten seine Brüder ihn zuerst zu töten. Dann ließen sie schließlich davon ab und verkauften ihn an eine Karawane in der Wüste und die nahm ihn mit nach Ägypten.

Das hätte das Ende von Josef sein können. Seine Spuren hätten sich irgendwo in Ägypten im Wüstensand verloren. Kein Hahn hätte je mehr nach ihm gekräht. Dem Vater Jakob sagten die übrigen Söhne damals, dass ein wildes Tier seinen geliebten Sohn zerrissen hätte und zeigten ihm den blutigen Rock von Josef, den sie vorher mit Ziegenblut präpariert hatten. Vater Jakob bekam einen Schock, von dem er sich lange nicht mehr erholte.

Die Situation des Jakob ist genau unsere am Sonntag nach dem blutigen Anschlag hier in Würzburg am Barbarossaplatz mit drei Toten und fünf Schwerverletzten. Wir sind schockiert, dass das in

unserer Stadt nach fünf Jahren nun schon zum zweiten Mal geschehen ist und diesmal gefühlt noch heftiger. So muss es Jakob auch ergangen sein als ihm die Todesnachricht seines Sohnes überbracht worden war, sein Sohn brutal getötet von wilden Tieren.

Das Märchen vom Aschenputtel wie auch die Josefserzählung wollen uns in ein hartes ja grausames Schicksal mit hineinnehmen. Es soll eine Trostgeschichte sein um sich nicht so allein zu fühlen mit der eigenen harten Situation. In vergangenen Zeiten hat das Schicksal wesentlich härter zugeschlagen als heute. Die Menschen haben vor Jahrhunderten, vor Jahrtausenden mit ihrem täglich möglichen Tod leben müssen und mit dem Tod ihrer Angehörigen. Ich habe es schon öfter erzählt. So eine Situation wie wir sie in der schlimmsten Phase der Corona-Pandemie erlebt haben, war für die Menschen z.B. vor 500 Jahren Alltag. Frauen sind zahlreich am Kindbettfieber gestorben, Kinder sind teilweise nicht alt geworden und an einem Schnupfen konnte man sterben. Deshalb hat man sich „Gesundheit!“ gewünscht, wenn jemand nießte. Unsere alten Kirchenlieder singen teilweise gegen solche gesundheitlichen Bedrohungen an, die auch sonstige Ängste und Vorbehalte geschürt haben. Mittelalter eben!

Heute sind es die Kriege und Bürgerkriege unserer Zeit, die Menschen ängstigen, mit dem Leben bedrohen. In Syrien, in Somalia werden Menschen täglich brutal ermordet. In Mali haben

gerade unsere Bundeswehrsoldaten so einen Anschlag abbekommen. Die teilweise schwer traumatisierten Menschen flüchten zu uns und plötzlich ist Somalia nicht mehr weit weg in Afrika, sondern mit ganzer Brutalität in Würzburg am Barbarossaplatz. Ein traumatisierer junger Erwachsener, in dessen Land der Mord an der Tagesordnung ist, wird selbst zum grausamen Mörder. Uns zieht es den Teppich unter den Füßen weg. Ja auch in Deutschland geschieht so etwas, aber Gott sei Dank nicht bei uns vor der Haustür – dachten wir. Und jetzt haben wir die schreckliche Gewissheit: Zum zweiten Mal in unserer Stadt und auch da, wo ich vielleicht gestern oder vorgestern noch eingekauft habe.

Damals und heute brauchen wir solche starken Trostgeschichten wie die Josefserzählung. Im schweren Schicksal der erzählten Gestalten, spiegelt sich das eigene Schicksal wieder. Der Vater Jakob ist schockiert vom vermeintlich brutalen Umkommen seines Sohnes und schließlich wissen auch die restlichen Söhne, was sie da angerichtet hatten. In unserem Predigttext aus dem 1. Buch Mose bringen die Brüder Josefs diesen belastenden Aspekt zum Ausdruck. Sie sprechen von ihrer „Missetat und ihrer Sünde, dass sie so übel“ mit Josef „getan haben.“

Nicht nur Josef hat das Schicksal damals hart erwischt als er einfach an die Karawane verkauft wurde und nach Ägypten verschleppt wurde. Auch seine Brüder konnten es nicht vergessen

und wurden immer wieder an den schlimmen Teil ihrer eigenen Geschichte erinnert. So können auch wir uns erinnern oder denken an das, was uns belastet. Die Erzählung von Josef und seinen Brüdern gibt uns sozusagen eine Projektionsfläche für unser eigenes nicht immer einfaches Schicksal. Das Schicksal in der Erzählung kann auch in uns etwas zum Schwingen bringen und in unser Leben hineinsprechen. In dem Hass und dem Neid der Brüder Josefs scheint unser eigener Hass und unser eigener Neid auf. Es scheinen Begebenheiten auf, die auch in unserem Leben zu einer unguten Entwicklung geführt haben. Und schließlich handeln wir nicht nur selbst, sondern wir leiden eben auch. Im Leid des Josef scheint das eigene Leid auf. Und so können auch wir mit Josefs Brüdern, da wo wir selbst aktiv beteiligt waren, sprechen: „Nun vergib uns doch diese Missetat!“ und mit Josef können wir umgekehrt denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind wie wir es in der Vaterunserbitte formulieren: „Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Im Schuldeingeständnis eineseits und der gegenseitigen Vergebung andererseits breitet sich der Friede Gottes aus. So wird die Erzählung von Josef und seinen Brüdern durchlässig für die Versöhnungsgeschichten, die wir selbst erlebt haben und die für uns jetzt möglich sind.

Und dann kommt die große Wendung bei Josef genauso wie bei im Aschenputtel-Märchen. Bei Aschenputtel ist es ein Prinz, der aus dem üblen Schicksal herausholt, bei Josef sind es unglückliche und glückliche Umstände zugleich, die Josef herausreißen aus seiner ursprünglichen Situation: Bedroht mit dem Tod und verkauft von seinen Brüdern ins Ungewisse als Sklave. Zuerst wird Josef in Ägypten vom Finanzminister des Pharao als Sklave für den eigenen Haushalt erworben. Es wird ihm dort aber leider eine Affäre mit der Dame des Hauses angedichtet und er landet im Gefängnis. Im Gefängnis macht sich Josef als Traumdeuter einen Namen. Nach Jahren erinnert sich ein Mitarbeiter des Pharaos, der einmal mit Josef in der Zelle gesessen hatte, an Josefs Traumdeutungskenntnisse. Josef wird dem Pharao als Traumdeuter empfohlen. Darauf engagiert der Pharao Josef. Der Pharao selbst und seine ganze Regierung sind von Josef so begeistert, dass sie ihn zum neuen Finanzminister machen. Vom geschundenen Sklaven und Gefangenen zu einem der wichtigsten Männer in der Regierung des Pharaos, ein märchenhafter Aufstieg, der das Märchen von Aschenputtel bei weitem übertrifft.

Josef fordert darauf seine ganze Familie auf, nach Ägypten zu ziehen. Josef vergibt seinen Brüdern. Sie führen in Ägypten alle ein gutes Leben. Als nun der alte Vater Jakob stirbt, zweifeln die Brüder an Josefs Freundlichkeit und bitten ihn nochmals um Vergebung.

Josef tut das noch einmal und dann fasst er sein Schicksal und das seiner Familie mit den Worten zusammen:

Fürchtet euch nicht! ... Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen um zu tun was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“

Josef ist dankbar. Für ihn hat sich das Schicksal in einer wunderbaren Art und Weise gewendet. Aber es war auch Josef selbst, der zu dieser Wendung beigetragen hat. Josef muss schon von Haus aus ein toller Bursche gewesen sein, sonst hätte ihn so ein hoher Beamter wie der Finanzminister des Pharaos nicht aus der Vielzahl der Sklaven auf dem Markt ausgewählt und gekauft. Josef war also auffallend begabt. Josefs spezielle Fähigkeit war das Traumdeuten. Mit dieser Fähigkeit konnte er dem schlaflosen Pharao helfen. Und wenn man zufälliger Weise dem mächtigsten Mann eines Landes helfen kann, dann hat man schließlich so gute Verbindungen, dass man für alle Menschen im Land etwas tun kann wie Josef.

Das Ganze hat nicht nur für Josef eine heilsame Wirkung: „Gott gedachte es gut zu machen um zu tun was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ Die Begabung und die Fähigkeiten Josefs, unterstützt vom Pharao, greifen über auf das ganze große Volk. Josef ist ein Glück für alle, die mit ihm leben,

zuerst für seine Brüder, denen er vergibt, und dann für alle Menschen um Josef herum. Und Josef sorgt als Finanzminister nicht nur für die Ägypter, in dessen Diensten er steht, er sorgt mittlerweile auch für die eingewanderten Israeliten, die Josef ins Land geholt hat, nicht zuletzt seine eigene Familie.

Aus einer ganz tiefen Krise heraus, bedroht mit dem Tod und abgeschoben ins Nirgendwo wird Josef zum Glück für alle Menschen, die mit ihm leben, weil er seine Begabungen erkannt hat und gemacht hat, was er kann. Wir haben gerade das schwere Schicksal Josefs auch zum Anlass genommen um über schwere Momente im eigenen Leben nachzudenken, um den Schock noch einmal zu benennen der uns an diesem Wochenende ergriffen hat durch diesen mörderischen Anschlag. Jetzt können wir diese Wendung im Leben Josefs als Hinweis nehmen auf solche möglichen Wendungen in unserem eigenen Leben.

Gott wirkt in unserem Leben - immer schon! Wir können diesem Wirken Gottes auf die Spur kommen. Wir nehmen Gott am ehesten wahr, wenn wir uns in den schweren Stunden unseres Lebens auf ihn einlassen. Diese Stunden können sehr schwer sein – wie bei Josef und wir können uns dabei so vorkommen wie Josef: Bedroht und abgeschoben ins Nirgendwo, in ein ungewisses Schicksal, das alle Befürchtungen weckt. Ich dachte beim ersten Formulieren

meiner Predigt nicht, dass meine Sätze an diesem Wochenende noch so einen fürchterlichen Hintergrund dazubekommen würden.

In all dem Fürchterlichen kommt die Wendung. Diese Wendung kommt aber nicht direkt vom Himmel gefallen. Die Wendung hat zu tun mit unseren Begabungen, mit dem, was wir wirklich können, wie bei Josef. Es muss nicht gleich so ein mächtiger Pharao sein, den wir dabei kennenlernen, aber wir werden spüren, dass wir uns selbst und die Welt verändern können mit dem, was uns ganz speziell gegeben ist. Bei Josef ist es das Traumdeuten. Was ist es bei Ihnen? Schauen Sie doch einmal nach, bei was Sie wirklich Erfolg hatten und haben. Es muss ja nichts Großes sein, aber Sie haben bestimmt damit ein bisschen die Welt bewegt. Wenn wir entdecken, was wir wirklich können, was uns ganz persönlich geschenkt ist, dann werden wir auch plötzlich spüren, wie Gott da ist in unserem Leben. Gehen Sie dem einmal nach!

Und am Ende sind wir alle auch wie Josef begabt mit der Achtsamkeit und der Barmherzigkeit, die Josef seinen Brüdern entgegenbringt

Fürchtet euch nicht! ... Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen um zu tun was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“

5 A

5 B

Josef war schließlich ein Segen für das Volk der Ägypter und für das eigenwanderte Volk der Israeliten. Und so kommen auch aus unserern eigenen Reihen Menschen, die trotz aller grausamen und schockierenden Rückschlägen in der Lage sind, ein friedliches Zusammenleben zu schaffen unter den Menschen, die bei uns eingewandert sind und denen, die schon lange da sind. Josef ist das große Vorbild dafür, dass Gott durch Menschen den Frieden wirken kann auch und vor allem in einer Gesellschaft mit vielen unterschiedlichen Kulturen und Problemen.

Fürchtet euch nicht! ... Gott gedachte es gut zu machen um zu tun was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ Amen